

Neueinwanderer als Brückenbauer

Alcantara, die Brücke und andere Brückenbauer

Ali kommt aus Tarragona in Spanien wohnt jetzt in Düsseldorf, Ahmed aus Rimini, Italien und wohnt in Dortmund, Manuela aus Sevilla und lebt jetzt in Berlin ... sie alle sind Opfer der Wirtschaftskrisen in ihren jeweiligen Herkunftsländer bzw. in den jeweiligen Aufnahmeländern. Sie alle suchen in Deutschland eine Perspektive für Ihre Familie. Diese sind nur einige Beispiele von den Menschen, die zu uns kommen, um sich hier eine bessere Zukunft für sich und ihre Kinder zu suchen. Sie "ticken" anders als die sogenannte "Gastarbeitergeneration", kommen ins Rhein - Ruhrgebiet oder nach Berlin und sind hochqualifiziert oder auch nicht. Wenn sie hier angekommen sind, stellen sie fest, dass es nicht nur Sprachbarrieren gibt, sondern eine Reihe von Hindernissen, welche ihnen den Einwanderungsprozess erschweren oder gar dafür sorgen, dass sie wieder auswandern.

Beispiel Ali M.

Ali wurde vor ca. 50 Jahren in Marokko geboren, während seiner frühen Kindheit ist der Vater in Deutschland, er kommt immer nur ab und zu mal in den Ferien nach Marokko. Als Ali 8 Jahre alt ist, stirbt seine Mutter, einige Jahre später stirbt auch sein Vater. Anstatt sich um sie zu kümmern, vertreiben die Verwandten und Nachbarn ihn und seine kleinen Geschwister von ihrem Land. Er bleibt noch ein paar Jahre in Marokko, in der spanischen Enklave Ceuta und versorgt seine Geschwister. Nachdem er genügend Geld beisammen hat, wandert er nach Spanien aus, gründet dort eine Familie, wird spanischer Staatsbürger, engagiert sich und gründet eine NGO, die sich zur Aufgabe gemacht hatte, Migranten in Tarragona zu unterstützen, insbesondere Jugendliche und Eltern. Als die Wirtschaftskrise in Spanien ihm keine Perspektive mehr bietet, verlässt er Tarragona und wandert nach Deutschland, nach Düsseldorf, aus. In Düsseldorf stellt er fest, dass „hier“ alles anders funktioniert und er beginnt, sich für Menschen, die in der gleichen Lage sind wie er selber, zu engagieren. Dabei sucht er nach Hilfe und Unterstützung und findet diese durch einen Wohlfahrtsverband, der ihm den Kontakt zu einer MO (Biff e.V.) vermittelt. Zusammen beginnt man nach „Gleichgesinnten“ vor Ort zu suchen, spricht sie an, trifft sich, informiert, organisiert und gründet schließlich den Verein „Alcantara“, was soviel wie „die Brücke“ heißt. Durch die Schaffung der MO werden nun Interessen gebündelt und die Arbeit wird professionalisiert.

Beispiel Manuela:

Manuela ist Anfang 30, stammt aus Algeciras (Südspanien), hat mehrere Studien abgeschlossen und ist Doktor der Biologie. Sie hat mehrere Projekte in Spanien geleitet, sah und hatte jedoch keine Perspektive für ihre berufliche Zukunft. Manuela und ihre Familie beschlossen, nach Deutschland auszuwandern, denn in Spanien konnte die Familie nur durch Tagelöhner - Jobs und der Rente der Oma überleben. In Deutschland stellt die Familie fest, dass es in Deutschland nicht nur eine Sprachbarriere gibt, sondern dass es Regionen in Deutschland gibt, in denen ihr Wissen und ihre Arbeitskraft nicht nachgefragt oder nicht erwünscht sind. Manuela fängt an zu recherchieren und setzt sich in Kontakt mit einer MO (spanischer Elternverein). Sie gründen eine Initiative und wollen versuchen, „es hier zu schaffen“. „Viele werden weiterziehen“, erzählt sie. Laut den Zahlen der Banco de Espana, haben nach einem Jahr knapp 70 Prozent das Land wieder verlassen oder haben es zumindest vor.

Laut Angaben der spanischen Regierung vom 25.09.2014 emigrieren allein aus Madrid täglich 53 Spanier. Die Einwanderer aus Afrika, Amerika oder Rumänien lassen sich nur schwer quantifizieren.

Im Jahr 2007 kamen eine Million Einwanderer nach Spanien, ab 2008 sank diese Zahl, so verzeichnete die spanische Regierung 2009, 500. 000 Einwanderer, 2013 waren es 342.000 Einwanderer. Gleichzeitig, mit Beginn der schweren Wirtschaftskrise begann eine stetige massive Abwanderung von Migranten aus Spanien, so verließen 2009, 300.000 Migranten, vier Jahre später, 2013, verließen 547.890 Migranten Spanien. Dabei tritt ein Negativsaldo auf, d.h. Spanien verliert mehr Bevölkerung als einwandert, diese Zahl betrug Ende diesen Jahres (2014) 245.489.

Die Banco de Espana, (das spanische Gegenstück zur Bundesbank) warnt, denn diese massive Auswanderung von Menschen aus Spanien lässt das Wirtschaftswachstum schrumpfen, für 2014 bedeutet dies, dass das Wirtschaftswachstum bis zu 2 Prozentpunkte verlieren wird. Ähnliche Entwicklungen bzw. noch massivere Entwicklungen sind in anderen von Abwanderung betroffenen Staaten, festzustellen.

Die Menschen, die zu uns kommen, so wie Manuela, Ali und viele andere, wollen nicht nur sich oran bringen und erhoffen eine Chance für sich und ihre Familien, sondern sie sehen sich selber als Brückenbauer, die Brückenbauer brauchen, z.B. in Form von Unterstützung der hiesigen Gesellschaft. Der Brückenbauer Ali, „wir sind hier, hier wollen wir unsere Kinder großziehen und hier wollen wir uns im Sport, in

der Schule, usw. einbringen, doch wir brauchen Hilfe, damit wir uns und den Deutschen helfen können, die gemeinsamen Brücken zu bauen.“

***Antonio Diaz**, Sohn spanischer Gastarbeiter, Vater einer Patch - Work Familie, Journalist und Dozent. Jahrelang aktiv in und mit verschiedenen NGO, gründete das Elternnetzwerk NRW mit, aktiv in der Väterarbeit und in der Arbeit mit Neueinwanderern und deren Eingliederung in die "hiesige Gesellschaft", vor allem durch die Unterstützung/Beratung der Betroffenen bei der Gründung von Migrantorganisationen oder bei der möglichen Eingliederung in bestehende NGO.*